



# **IP (INTELLECTUAL PROPERTY) – STRATEGIE DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK**

Maßnahmen zur Entwicklung, Sicherung und Verwertung  
von geistigem Eigentum an der Universität Innsbruck

Stand vom 31.05.2016, beschlossen durch das Rektorat am 08.06.2016

Verfasser:  
projekt.service.büro  
Transferstelle Wissenschaft – Wirtschaft – Gesellschaft

## 1. Einführung

Neben den Kernbereichen Forschung und Lehre ist auch die „dritte Mission“ (Third Mission) eine sowohl gesetzliche (§ 3 Z 8 Universitätsgesetz 2002) als auch strategische Aufgabe der Universität Innsbruck. Dabei sollen der Gesellschaft und Wirtschaft verstärkt universitäre Technologien und neue Erkenntnisse zugänglich gemacht werden. Das vorliegende Strategiedokument gibt einen Überblick über den Ist-Stand des Wissens- und Technologietransfers an der Universität Innsbruck. Daneben werden die operativen Ziele und deren Umsetzungsmaßnahmen formuliert, um den Wissens- und Technologietransfer weiter zu optimieren.

## 2. Definition

Der Definition der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) folgend versteht die Universität Innsbruck **geistiges Eigentum (Intellectual Property – IP)** umfassend als Schöpfungen des Geistes, wie bspw. Erfindungen, Literatur, Kunstschaffen und Symbole, Namen, Bilder und Designs, die man im Handel nutzt. Durch das Immaterialgüterrecht geschütztes geistiges Eigentum teilt sich in zwei Kategorien:

- Industrielles Eigentum, das Erfindungen (Patente, Gebrauchsmuster), Markenzeichen und Produktgestaltungen (Design) umfasst;
- Urheberrecht (Copyright), das literarische und künstlerische Werke aber auch Computerprogramme (Software) und Datenbanken schützt.

## 3. Organisatorische Umsetzung

Der **Aufgriff** sowie die **Verwertung** von geistigem Eigentum durch die Universität wird in der 2009 veröffentlichten „Richtlinie des Rektorats über Rechte am geistigen Eigentum, Dienstserfindungen und Verwertung von Forschungsergebnissen der Dienstnehmer/innen der Universität Innsbruck – IPR-Richtlinien (Intellectual Property Rights)“ geregelt.<sup>1</sup> Zur Erreichung dieses Ziels wurde an der Universität Expertise zum Management von geistigem Eigentum aufgebaut. Dieses IP-Management (IPM) verknüpft das wissenschaftliche Expertenwissen mit rechtlichem und organisatorischem Know-how und externen Kontakten und macht dadurch verwertbare Forschungsergebnisse gesellschaftlich und wirtschaftlich zugänglich. Zur Qualitätssicherung im Wissens- und Technologietransfer wurde ein Qualitätsmanagement (QM) entwickelt, welches Teil des 2014 auditierten und zertifizierten QM-Systems der Universität Innsbruck ist.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Sondermitteilungsblatt Studienjahr 2008/2009, 30. Stück vom 26. Februar 2009, Nr. 152. Richtlinie des Rektorats über Rechte am geistigen Eigentum, Dienstserfindungen und Verwertung von Forschungsergebnissen der Dienstnehmer/innen der Universität Innsbruck – IPR-Richtlinien (Intellectual Property Rights), Online-Quelle: [http://www.uibk.ac.at/projekt-service/ipr/forms/ipr\\_richtlinien\\_sondermitteilungsblatt.pdf](http://www.uibk.ac.at/projekt-service/ipr/forms/ipr_richtlinien_sondermitteilungsblatt.pdf), Abrufdatum: 31.05.2016.

<sup>2</sup> Siehe dazu QM der Universität Innsbruck, Online-Quelle: <http://www.uibk.ac.at/rektorenteam/reaktor/qm>, Abrufdatum: 31.05.2016.

Das IP-Management (IPM) der Universität Innsbruck ist zentral in der dem Vizerektorat für Forschung zugeordneten Organisationseinheit **projekt.service.büro** (psb) angesiedelt und erfüllt mehrere Aufgaben: Zum einen werden Bewusstseinsbildung und Weiterbildung im Bereich geistiges Eigentum vorangetrieben. Zum zweiten wird geistiges Eigentum aktiv gesichert und ggf. einer maßgeschneiderten Verwertung zugeführt. Die internen Abläufe sind durch die enge Kooperation zwischen den WissenschaftlerInnen sowie den ProjektberaterInnen, JuristInnen und den MitarbeiterInnen des IPM strukturiert. Durch die Zuordnung des psb zum Vizerektorat für Forschung ist eine enge Anbindung an das Rektorat gewährleistet.

Die 2016 neu eingerichtete „**Transferstelle Wissenschaft - Wirtschaft - Gesellschaft**“ bildet die zentrale Schnittstelle der Universität zu Wirtschaftspartnern, unterstützt die Verwertung von Forschungsergebnissen und betreut zudem ein seit 2008 wachsendes Portfolio an wissens- und technologieorientierten universitären Ausgründungen (Spin-offs). Diese Ausgründungen können auf verschiedene Services der Universität sowie ein aktives Beteiligungsmanagement zurückgreifen. Ziel des Beteiligungsmanagements ist es, ein nachhaltiges und profitables Unternehmenswachstum zu unterstützen. Die Universität ist über ihr Tochterunternehmen, die Universität Innsbruck Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH (Uniholding), bei kommerziellen Beteiligungen Minderheitsgesellschafterin. Bei Forschungs- und Transfereinrichtungen tritt die Universität hingegen direkt als Gesellschafterin auf.

In einen größeren Kontext eingebettet ist der gesamte Bereich des IPM durch das **Wissenstransferzentrum West** (WTZ West). Neben der Universität Innsbruck, die das WTZ West koordiniert, sind die Medizinische Universität Innsbruck, die Universität Salzburg, das Mozarteum Salzburg, die Universität Linz und die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz beteiligt. Assoziierte Partner des WTZ West sind das Tiroler Gründerzentrum CAST, das Oberösterreichische Gründerzentrum tech2b und das Management Center Innsbruck (MCI). Hauptziel des WTZ West ist es, den Wissens- und Technologietransfer weiter zu optimieren, einen systematischen Austausch zu schaffen, bestehende Stärken auszubauen und bisher ungenütztes Potential an den Universitäten zu heben.

Die Universität Innsbruck ist des Weiteren in ein thematisches Wissenstransferzentrum im Bereich „**Life Sciences**“ (WTZ LS) eingebunden. Ziel dieser österreichweiten Kooperation ist die Bündelung der vorhandenen Ressourcen, der Aufbau eines ExpertInnen- und Infrastrukturnetzwerkes zur Abbildung der Wertschöpfungskette, eine strikte Ausrichtung an den Qualitätsanforderungen der Pharma- und Biotechindustrie sowie einer Integration mit den vorhandenen Translational Research Center Initiativen in Europa und Nordamerika.

#### 4. Maßnahmen zur Umsetzung – operative Ziele

##### a) **Sicherung und Verwertung von geistigem Eigentum**

Um das Ziel der wirtschaftlichen Verwertung von patentierbarem geistigem Eigentum zu erreichen, verfolgt die Universität Innsbruck eine Anmelde- bzw. Patentstrategie, die sowohl nationale als auch internationale Verwertungsmöglichkeiten eröffnet, den Einsatz der finanziellen Mittel zur Schutzrechtsanmeldung berücksichtigt und Rückflüsse ermöglichen soll. Schutzrechtsfähiges IP ohne

kommerzielle Verwertungsaussichten durchläuft keine Schutzrechtsanmeldung. Schutzrechte, die sich in der Verwertung befinden, werden vor jeder großen Investitionsentscheidung einer Chancen-Risiken Abwägung unterzogen und je nach Ergebnis weitergeführt oder zurückgelegt (Stage-Gate-Prozess). Die wirtschaftliche Verwertung erfolgt immer in enger Zusammenarbeit mit den WissenschaftlerInnen und berücksichtigt deren Forschungsinteresse und Publikationsstrategie.

Nicht unmittelbar über Patente zu schützendes IP<sup>3</sup>, wie bspw. Know-how, soll künftig in zunehmendem Maße wirtschaftlich verwertet werden (bspw. durch entgeltliche Beratungsleistungen). Computersoftware<sup>4</sup> oder Teile davon werden an der Universität Innsbruck über speziell dafür vorgesehene Formulare gemeldet, wenn diese im Rahmen der Forschungsarbeit an der Universität entstanden sind. Die wirtschaftliche Verwertung erfolgt wiederum in Absprache und in Zusammenarbeit mit den UrheberInnen.

### **b) Heben des IP-Potenzials durch gezielte Ansprache und Motivation aller Universitätsangehörigen**

Eine wesentliche Maßnahme besteht darin, Voraussetzungen für ein erfolgreiches Verwertungsumfeld zu schaffen. Dazu gehört auch der Anreiz einer finanziellen Vergütung für ErfinderInnen bei erfolgreicher Verwertung. Die Verwertungsaktivitäten durch Lizenzvergabe oder Verkauf von Erfindungen bzw. nicht angemeldetem IP und Know-how führt die Universität Innsbruck selbst oder in Kooperation mit externen Verwertern durch. Alle UniversitätserfinderInnen werden an den Nettoerlösen beteiligt. Die Verwertung erfolgt in Zusammenarbeit mit den WissenschaftlerInnen, wobei hier gegenseitiges Vertrauen, effektive Zusammenarbeit und Berücksichtigung von Interessen und Erfahrungen aller an diesem Prozess Beteiligten eine wesentliche Voraussetzung für den Verwertungserfolg darstellen.

### **c) Weiterbildung der ForscherInnen und Studierenden**

Konkrete Bewusstseinsbildung soll durch vermehrtes Abhalten von Lehrveranstaltungen (teilweise Pflichtlehrveranstaltungen) und Einbindung der IP-ManagerInnen in bestehende Lehrveranstaltungen in den Bereichen Schutzrechte, Entrepreneurship und Verwertung stattfinden. Daneben soll durch Informationsveranstaltungen und in Einzelgesprächen eine bedarfsorientierte Weiterbildung umgesetzt werden. Im Rahmen von Antrittsbesuchen bei neuberufenen ProfessorInnen wird der persönliche Kontakt von Beginn an gepflegt. Im Zuge des WTZ West wird speziell der Bedarf an weiterbildenden Maßnahmen erhoben und entsprechend maßgeschneiderte Veranstaltungen für Studierende, IP-ManagerInnen und ForscherInnen ausgearbeitet und angeboten.

### **d) Professionalisierung des IP-Managements**

Die Universität Innsbruck führt die Patentierung von Erfindungen in enger Zusammenarbeit mit ausgewählten Patentanwaltskanzleien im In- und Ausland sowie den WissenschaftlerInnen selbst durch.

---

<sup>3</sup> z.B. Know-how Transfer, Zelllinien, Organismen, Proteine, chemische Verbindungen oder jedes nicht zum Patent angemeldete Material, das für Forschungs- und kommerzielle Zwecke nützlich ist.

<sup>4</sup> Jeglicher Quellcode, Algorithmen, Computerprogramme sowie diverse Computerdatenbanken.

Die Verwertung von geistigem Eigentum erfolgt dabei zum Teil in Kooperation mit externen (Verwertungs-)PartnerInnen. Durch die Einbindung von SpezialistInnen soll der Weg zur Vermarktung optimiert werden. Flankierend dazu stehen die IP-ManagerInnen in ständigem Austausch mit ihren Partnern des WTZ-West sowie den anderen Wissenstransferzentren Österreichs, um anhand von Best Practice Beispielen wechselseitig zu lernen und Stärken weiter auszubauen. Darüber hinaus sind alle IP-ManagerInnen der Universität Innsbruck auch Mitglied bei der größten europäischen Technologietransfervereinigung ASTP-PROTON und stellten bis November 2014 die Präsidentin der ASTP-PROTON.

#### **e) Verwertung von Geistigem Eigentum durch Unternehmensgründungen**

Die Universität Innsbruck unterstützt das unternehmerische Denken ihrer MitarbeiterInnen, indem sie gründungswilligen ForscherInnen ein Service und Unterstützung anbietet. Da das an der Universität entstandene geistige Eigentum die Basis einer Unternehmensgründung sein kann, vergibt die Universität im Bedarfsfall exklusive Lizenzen an ihre Spin-offs oder überträgt sogar Patente bzw. notwendige Rechte, bspw. gegen eine zuvor zu verhandelnde Abtretungsgebühr, an das Spin-off.

Ob sich die Uni-Holding an einem Spin-off beteiligt, wird anhand der folgenden Kriterien festgelegt:

- Eine Beteiligung der Uni-Holding erfolgt an bereits gegründeten oder zu gründenden Unternehmen, die auf Basis universitärer Erfindungen oder universitären Know-hows entstanden sind. Hauptcharakteristika dieser Spin-offs sind der Verwertungs- und Kommerzialisierungshintergrund sowie eine persönliche Beteiligung von WissenschaftlerInnen bzw. AbsolventInnen der Universität Innsbruck. Die Gründungsidee basiert dabei auf dem an der Universität entstandenen geistigen Eigentum.
- Die Beteiligungen der Uni-Holding erfolgen branchenunabhängig. Der wissenschaftliche Hintergrund dieser Gründungen ist breit gefächert, der Fokus liegt aber auf technologie- und wachstumsorientierten Spin-offs. Diese Gründungsideen basieren auf einem hohen Innovationsgrad, haben ein schlüssiges Unternehmenskonzept, ein hoch motiviertes und fachlich versiertes Management und können ein angemessenes Finanzierungskonzept vorweisen.

Die Uni-Holding strebt eine Minderheitsbeteiligung an und sieht dabei einen Beteiligungsumfang in Höhe von etwa 10% vor.

- Die Uni Holding investiert ausgeschüttete Gewinnanteile in die Forschung bzw. reinvestiert diese in künftige Beteiligungen.

#### **f) Ausbau der Kooperation mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene**

Eine Volluniversität wie die Universität Innsbruck kann auf einen enormen Wissenspool zurückgreifen und ist daher ein idealer Partner für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, wenn es darum geht, komplexe Fragestellungen objektiv zu analysieren und innovative Lösungsansätze zu entwickeln. Es ist daher eines der Ziele der Universität Innsbruck, die Zusammenarbeit und Kooperation mit Wirtschaft, Politik und

Gesellschaft zu intensivieren. Neben der klassischen Auftragsforschung und kooperativen Forschung sollen verstärkt langfristige strategische Partnerschaften mit Unternehmen angestoßen werden.

Hierzu sind ein verantwortungsbewusster Umgang mit geistigem Eigentum sowie eine klare Positionierung in der Vertragspolitik unabdingbar. Die Universität Innsbruck legt daher großen Wert darauf, insbesondere bei Forschungsk Kooperationen mit der Industrie, schon im Vorfeld durch Kooperationsverträge einen angemessenen Interessensausgleich zu erzielen und festzuschreiben. Die frühzeitige Klärung der individuellen Bedürfnisse ist speziell im Hinblick auf die Verwertung des geistigen Eigentums für alle Beteiligten von wesentlicher Bedeutung.

Wenn auch der Wissenstransfer primär mit den technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen in Verbindung gebracht wird, so kann doch festgestellt werden, dass in den letzten Jahren auch die Geistes- Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK) vermehrt in den Fokus gerückt sind. Maßnahmen im Bereich der sozialen Innovation durch die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften zeichnen sich durch kulturelles und soziales Grundlagenwissen sowie transdisziplinäre Methoden und Praktiken aus, welche auf kreative Art und Weise neue Wirkungsweisen des Wissenstransfers ermöglichen.

### **g) Bessere Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen**

Die Kommunikation der Ergebnisse universitärer Forschung erfolgt an der Universität Innsbruck über verschiedene Kanäle: Neben universitätseigenen Publikationen (bspw. die Magazine „Wissenswert“ und „Zukunft“) werden Ergebnisse aus Forschungsprojekten im Rahmen der Pressearbeit und von Veranstaltungen bereits erfolgreich publik gemacht.

Das WTZ West soll in dieser Hinsicht einen Schritt weitergehen, indem ein gemeinsames, abgestimmtes Kommunikationskonzept aller Partneruniversitäten und -organisationen entwickelt und implementiert wird. Neben dieser Harmonisierung werden erfolgreiche Wissenstransferprodukte und -dienstleistungen auch in neuer Art und Weise an interessierte Stakeholder, bspw. Vertreter aus der Wirtschaft, kommuniziert. Die künstlerische Aufbereitung von Technologieangeboten in Rahmen von Kurzfilmen ist nur eine Maßnahme, um die Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse zu erhöhen.

### **h) Optimierung des Informationsaustauschs und der Zusammenarbeit des Wissens- und Technologietransfers mit anderen Hochschulen, Forschungs- und Transfereinrichtungen**

Das WTZ West vereint Partnerorganisationen, welche sich auf die drei Standorte Innsbruck, Salzburg und Linz verteilen. Die Etablierung dieses Zentrums soll den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bzw. Wissenschaft und Gesellschaft in der Region noch weiter fördern und intensivieren. Daneben besteht ein großes Potential darin, dass die sechs hinsichtlich Größe und fachlicher Ausrichtung zum Teil sehr unterschiedlichen Universitäten ihr Wissen auch untereinander teilen. Durch verschiedene Kooperationsprojekte wird es den beteiligten Partnern möglich, die bestehende Expertise zu teilen und selbst von Erfahrungen und Know-how der Partner zu profitieren. Darüber hinaus werden bestimmte Maßnahmen erst durch das Erreichen einer bestimmten kritischen Größe sinnvoll umsetzbar, wie etwa bundesländerübergreifende Schulungsmaßnahmen.

## 5. Monitoring der IP-Aktivitäten

Zur Sicherung der Erreichung der genannten Ziele umfasst das IP-Management an der Universität Innsbruck verschiedene Instrumente zur fortlaufend Zielüberprüfung (Monitoring):

- Laufendes Management der Erfindungen und Patente durch eine professionelle IPR-Software.
  - Dadurch ist eine laufende und lückenlose Dokumentation des Status verschiedener IPs der Universität von der Erfindungsmeldung bis hin zur Verwertung möglich.
  - Dies ermöglicht zugleich ein finanzielles Controlling mithilfe eines Stage-Gate-Prozess (Monitoring der Ausgaben).
  - Zugleich kann ein potentieller Return on Investment (RoI) durch (Ver-)Lizensierungen, Verkauf oder sonstige Erlöse geprüft werden.
- Die Universität betreibt ebenso ein laufendes Monitoring und Controlling der Beteiligungen.
- Daneben werden im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit dem BMFWF Zielindikatoren im Bereich des geistigen Eigentums definiert und einer regelmäßigen Prüfung unterzogen. Wie bisher erfolgt, wird ein jährlicher Statusbericht (Anzahl der Prioritätsanmeldungen, der weiterführenden Anmeldungen, der erteilten Patente, der Erfolge, der Höhe der Einnahmen sowie die Anzahl neuer Spin-offs) an die Austriawirtschaftsservice GmbH gesendet. Flankierend dazu werden ebenfalls jährlich Kennzahlen im Rahmen der Wissensbilanzerstellung erhoben.
- Internes Reporting über absolvierte Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen der MitarbeiterInnen des Technology Transfer Office.

## ANHANG I

### Praxiskodex für Hochschulen und andere öffentliche Forschungseinrichtungen bezüglich des Umgangs mit geistigem Eigentum bei Wissenstransfertätigkeiten<sup>5</sup> Umsetzungsstand an der Universität Innsbruck

<b>GRUNDSÄTZE FÜR EINE INTERNE POLITIK BEZÜGLICH DES GEISTIGEN EIGENTUMS</b>	
<b>Praxiskodex für Hochschulen und andere öffentliche Forschungseinrichtungen bezüglich des Umgangs mit geistigem Eigentum bei Wissenstransfertätigkeiten</b>	<b>Umsetzungsstand an der Universität Innsbruck</b>
Es ist eine <b>IP-Politik</b> als Teil der langfristigen Strategie und des Auftrags der öffentlichen Forschungseinrichtung zu entwickeln und diese Politik intern und extern zu veröffentlichen sowie eine einzige zuständige Kontaktstelle einzurichten.	Die Universität Innsbruck hat ihre Richtlinie des Rektorats über Rechte am geistigen Eigentum, Dienstleistungen und Verwertung von Forschungsergebnissen der DienstnehmerInnen der Universität Innsbruck – IPR-Richtlinien (Intellectual Property Rights) am 26.02.2009 herausgegeben. Die Richtlinie ist auf der Universitätshomepage veröffentlicht. Es liegt eine veröffentlichte IP-Strategie vor.
Diese Politik sollte <b>eindeutige Regeln für MitarbeiterInnen und Studierende</b> vorgeben, insbesondere bezüglich der Offenlegung neuer Ideen, die von kommerziellem Interesse sein könnten bezüglich des Eigentums an Forschungsergebnissen, der Führung von Unterlagen, der Handhabung von Interessenkonflikten und der Interaktion mit Dritten.	In der Richtlinie des Rektorats über Rechte am geistigen Eigentum, Dienstleistungen und Verwertung von Forschungsergebnissen der DienstnehmerInnen der Universität Innsbruck sind der Melde- und Patentierungsprozess etc. bezüglich Dienstleistungen und Softwareentwicklungen geregelt. Der Umgang mit nicht schützbaeren Entwicklungen und Ergebnissen ist noch nicht geregelt.
Die <b>Identifizierung</b> , die <b>Verwertung</b> und gegebenenfalls der <b>Schutz</b> von geistigem Eigentum sind gemäß der Strategie und dem Auftrag der öffentlichen Forschungseinrichtung im Hinblick auf eine Maximierung des sozioökonomischen Nutzens zu fördern. Zu diesem Zweck können unterschiedliche Strategien verfolgt werden, möglicherweise differenziert nach den jeweiligen wissenschaftlichen/technologischen Bereichen, beispielsweise der „Public domain“-Ansatz oder der Ansatz der „offenen Innovation“.	Die Universität Innsbruck hat zum Ziel, Ergebnisse ihrer Forschung bestmöglich zum Wohle der Gesellschaft zu verbreiten. Möglichkeiten dafür bieten sich in der Verlizenzierung und im Verkauf von Patenten, dem Know-how-Transfer, durch Gründung von Spin-offs (mit und ohne Beteiligung der Universitätsbeteiligungsgesellschaft mbH), durch F&E Kooperationen zur Entwicklung von Prototypen etc. Zahlreiche Entwicklungen (z.B. im Software-Bereich) werden der Öffentlichkeit gemäß dem Ansatz „Public Domain“ oder „Open Source“ zugänglich gemacht. Die Verbreitung von Ergebnissen durch Publikation und Präsentation ist eine zentrale Aufgabe der UniversitätsforscherInnen.
Es sind geeignete <b>Anreize</b> zu schaffen, um sicherzustellen, dass alle betroffenen MitarbeiterInnen aktiv an der Durchführung der IP-Politik beteiligt sind.	Als Anreiz finanzieller Art ist die Erfindervergütung zu sehen. Außerdem werden angemeldete und erteilte Patente von einigen Fakultäten bei der

<sup>5</sup> Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2008): Empfehlungen der Kommission zum Umgang mit geistigem Eigentum bei Wissenstransfertätigkeiten und für einen Praxiskodex für Hochschulen und andere öffentliche Forschungseinrichtungen, Online-Quelle: [http://ec.europa.eu/invest-in-research/pdf/ip\\_recommendation\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/invest-in-research/pdf/ip_recommendation_de.pdf), Abrufdatum: 29.01.2015



<p>Diese Anreize sollten nicht nur finanzieller Art sein, sondern auch die Karriereentwicklung fördern, indem Aspekte bezüglich des geistigen Eigentums und des Wissenstransfers neben akademischen Kriterien in Beurteilungsverfahren Eingang finden.</p>	<p>leistungsorientierten Mittelvergabe berücksichtigt. Weiters werden Patente in der Forschungsleistungsdokumentation der Universität Innsbruck berücksichtigt, die Zahl der erteilten Patente stellt außerdem eine der Kennzahlen in der jährlich veröffentlichten Wissensbilanz dar.</p>
<p>Es ist die Schaffung kohärenter <b>Portfolios</b> geistigen Eigentums durch die öffentliche Forschungseinrichtung zu erwägen, z.B. in spezifischen Technologiebereichen, gegebenenfalls auch die Einrichtung von Patent-/IP-<b>Pools</b> unter Einbeziehung des geistigen Eigentums anderer öffentlicher Forschungseinrichtungen. Dies könnte die Verwertung erleichtern, indem eine kritische Masse erreicht wird und sich die Transaktionskosten für Dritte verringern.</p>	<p>Portfolios ergeben sich aus institutsübergreifenden Kooperationen innerhalb der Universität Innsbruck, Kooperationen mit anderen österreichischen Universitäten mit ähnlichen Forschungsschwerpunkten werden durchgeführt, wobei sich die größere Entfernung der ErfinderInnen zueinander sowie ähnliche Forschungsschwerpunkte negativ auswirken könnte. Die Universität Innsbruck koordiniert das WTZ West und ist Teil des thematischen WTZ Life Sciences.</p>
<p>Das <b>Bewusstsein</b> und die grundlegenden Fähigkeiten in Bezug auf geistiges Eigentum und Wissenstransfer sind durch Maßnahmen zur <b>Schulung</b> von Studierenden sowie MitarbeiterInnen in der Forschung zu steigern. Darüber hinaus ist sicherzustellen, dass die für den Umgang mit geistigem Eigentum und den Wissenstransfer zuständigen MitarbeiterInnen über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen und angemessen geschult werden.</p>	<p>Eine Vorlesung zu den Grundlagen des geistigen Eigentums wird von MitarbeiterInnen des Bereiches IP-Management abgehalten. Ebenso finden Vorlesungen zu Patent- und Chemikalienrecht an der Fakultät für Chemie und Pharmazie bzw. zu „Patent- und Urheberrecht“ an der Fakultät für technische Wissenschaften statt. Im Bereich Entrepreneurship werden Vorlesungen für Studierende aller Disziplinen angeboten.</p> <p>Darüber hinaus werden in regelmäßigen Abständen Schulungen und Präsentationen zum Thema IPR an Instituten angeboten. Die Durchführung von anlassbezogenen Schulungen hat sich als eine sehr effiziente Schulungsmaßnahme etabliert. Zur Bewusstseinsbildung tragen auch die Präsenz der MitarbeiterInnen des IP-Managements bei universitätsinternen Veranstaltungen und Vorstellungsgespräche mit neuberufenen Professoren u.v.m. bei.</p> <p>Das Know-how der MitarbeiterInnen des Bereiches IP-Management ist sehr hoch und wird durch regelmäßige Schulungen, Teilnahme an Tagungen und Erfahrungsaustausch im Rahmen verschiedener auch internationaler Netzwerke kontinuierlich erweitert.</p>
<p>Es ist eine <b>Politik für die Veröffentlichung/Verbreitung</b> auszuarbeiten und zu veröffentlichen, mit der die weite Verbreitung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen gefördert wird (z.B. durch frei zugängliche Veröffentlichungen), wobei eventuelle – möglichst gering zu haltende – Verzögerungen zu akzeptieren sind, wenn der Schutz geistigen Eigentums beabsichtigt ist.</p>	<p>Die Publikation von Forschungsergebnissen ist eine Kernaufgabe einer Universität und deren MitarbeiterInnen. Die Universität Innsbruck unterstützt Open Access-Publikationen und entwickelt eine entsprechende OA-Strategie.</p> <p>Im Falle einer Patentierung muss, um das Kriterium der Neuheit zu erfüllen, die Publikation mit der entsprechenden (möglichst kurzen) Verzögerung eingereicht werden. In besonders eiligen Fällen können das Review-Verfahren und das Patentanmeldeverfahren nach Rücksprache mit den ErfinderberaterInnen parallel</p>

	ablaufen.
<b>GRUNDSÄTZE FÜR EINE POLITIK BEZÜGLICH DES WISSENSTRANSFERS</b>	
<b>Praxiskodex für Hochschulen und andere öffentliche Forschungseinrichtungen bezüglich des Umgangs mit geistigem Eigentum bei Wissenstransfertätigkeiten</b>	<b>Umsetzungsstand an der Universität Innsbruck</b>
Um die Nutzung von Ergebnissen öffentlich finanzierter Forschung zu fördern und ihre sozioökonomische Wirkung zu maximieren, sind alle Arten möglicher <b>Verwertungsmechanismen</b> (etwa Lizenzierung oder Ausgründung) und alle möglichen <b>Verwertungspartner</b> (ausgegründete oder bestehende Unternehmen, andere öffentliche Forschungseinrichtungen, Investoren oder Innovationsförderdienste oder -agenturen) in Betracht zu ziehen und die geeignetsten auszuwählen.	Die Universität Innsbruck bietet ein Portfolio verschiedener Verwertungsmöglichkeiten an, die von reinen Forschungsk Kooperationen über Auslizenzierungen von IP bis zur Beteiligung an Spin-offs reicht.
Während eine proaktive Politik bezüglich des geistigen Eigentums und Wissenstransfers zusätzliche Einnahmen für die öffentliche Forschungseinrichtung generieren kann, sollte dies nicht als Hauptziel angesehen werden.	An der Universität generiertes Wissen einer Verwertung zuzuführen, d.h. dieses neue Wissen anwendbar machen, ist oberste Prämisse. Dabei steht nicht die Generierung von Erlösen im Vordergrund, sondern vielmehr der Wunsch, dass Ergebnisse genutzt werden. Darüber hinaus werden beispielsweise Softwareentwicklungen häufig gemäß der Strategie „Public Domain“ oder „Open Source“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Verbreitung von Ergebnissen durch Publikation und Präsentationen ist eine Kernaufgabe der UniversitätsforscherInnen.
Es ist sicherzustellen, dass die öffentliche Forschungseinrichtung Zugang zu <b>professionellen Diensten für den Wissenstransfer</b> hat oder selbst darüber verfügt, einschließlich BeraterInnen für rechtliche, finanzielle und kommerzielle Fragen sowie für den Schutz und die Durchsetzung von Rechten am geistigen Eigentum, zusätzlich zu MitarbeiterInnen mit technischem Hintergrund.	Die Berater im IP-Management verfügen über einen hohen Ausbildungsgrad, die internen Abläufe sind durch enge Zusammenarbeit und gegenseitigen Austausch mit ProjektberaterInnen und JuristInnen des projekt.service.büros optimiert. Die Schnittstelle mit der Transferstelle Wissenschaft - Wirtschaft – Gesellschaft und der darin integrierten Universitätsbeteiligungsgesellschaft ermöglichen den Austausch mit den dort angesiedelten Fachleuten. Ebenso besteht eine enge Kooperation mit externen SpezialistInnen (AWS, Patenanwälte,...)
Es ist eine <b>Lizenzierungspolitik</b> auszuarbeiten und zu veröffentlichen, um die Praktiken innerhalb der öffentlichen Forschungseinrichtung zu harmonisieren und Fairness bei allen Vereinbarungen zu gewährleisten. Insbesondere ist die Übertragung der Eigentumsrechte an geistigem Eigentum, dessen Eigentümerin die öffentliche Forschungseinrichtung ist, und die Vergabe ausschließlicher Lizenzen sorgfältig zu prüfen, besonders hinsichtlich Dritter außerhalb Europas. Lizenzen zu Verwertungszwecken sollten einen angemessenen Ausgleich finanzieller oder anderer Art umfassen.	Sämtliche im Rahmen der Verwertung des geistigen Eigentums zu klärenden Fragen sind in der IPR Richtlinie des Rektorates ausführlich geregelt.
Es ist eine <b>Politik für Ausgründungen</b> auszuarbeiten und zu veröffentlichen, die es den MitarbeiterInnen der öffentlichen Forschungseinrichtung erlaubt und sie	Neben der Verlizenzierung von Schutzrechten stellt auch die Gründung von Spin-offs gemeinsam mit der im Jahr 2008 gegründeten Universitätsbeteiligungsgesellschaft

<p>ermutigt, sich gegebenenfalls an Ausgründungen zu beteiligen, und die die langfristigen Beziehungen zwischen ausgegründeten Unternehmen und der öffentlichen Forschungseinrichtung klar darlegt.</p>	<p>eine wichtige Verwertungsoption dar. Bis Anfang 2016 hat sich die Universitätsbeteiligungsgesellschaft an 13 Unternehmen beteiligt. Eine Beteiligung von ForscherInnen an Spin offs ist ausdrücklich erwünscht.</p>
<p>Es sind eindeutige Grundsätze für die <b>Aufteilung finanzieller Rückflüsse</b> aus Erträgen beim Wissenstransfer zwischen der öffentlichen Forschungseinrichtung, dem Fachbereich und den ErfinderInnen festzulegen.</p>	<p>Die Universität hat eine Regelung über die Aufteilung finanzieller Rückflüsse aus der Verwertung von geschütztem IP getroffen. Eine entsprechende Regelung für ungeschütztes IP gibt es noch nicht, daher lehnen sich Regeln zur Aufteilung von Erlösen aus nicht geschütztem IP weitgehend an die Regeln für geschütztes IP an.</p>
<p>Der Schutz geistigen Eigentums und die Tätigkeiten des Wissenstransfers sowie entsprechende Ergebnisse sind zu <b>überwachen</b> und regelmäßig zu veröffentlichen. Die Forschungsergebnisse der öffentlichen Forschungseinrichtung, damit zusammenhängende Fachkenntnisse und geistige Eigentumsrechte sind für den privaten Sektor <b>sichtbarer</b> zu machen, um ihre Verwertung zu fördern.</p>	<p>Die wichtigsten Kenndaten der einzelnen Patentanmeldungen der Universität Innsbruck sind in Kenndatenblättern dargestellt, ebenso wie der Stand der Verwertung, und werden in regelmäßigen Strategiebesprechungen dem Vizerektorat für Forschung präsentiert und gemeinsam diskutiert. Im Rahmen des Stage-Gate-Prozesses werden vor wichtigen Investitionsentscheidungen Chancen und Risiken abgewogen, die dann zu Stop-/Go-Entscheidungen führen. Wichtige Kennzahlen werden im Rahmen der jährlich veröffentlichten Wissensbilanz dargestellt.</p> <p>Das Sichtbarmachen der Forschungsergebnisse für den privaten Sektor erfolgt über Medien (Pressemitteilungen), Homepage und über nationale und internationale Netzwerke.</p>